

19.03.2019

„Pensum ist nicht weiter zu stemmen“

Ricarda Müller wünscht sich für Seminar- und Kulturhaus „Alte Brücker Post“ eine bessere Unterstützung von der Stadt

Brück. Das Seminar-, Kultur- und Gästehaus „Alt Brücker Post“ wünscht sich finanzielle Unterstützung von der Stadt Brück. Den Hintergrund erklärt Ricarda Müller, eine der Betreiberinnen, gegenüber der MAZ.

Frau Müller, warum wünschen Sie sich nach fast 20 Jahren Ihrer Arbeit jetzt in einem Brief an den Bürgermeister Unterstützung von der Stadt Brück?

Ricarda Müller: Die Angebote sind stetig gewachsen in den letzten 18 Jahren. Touristisch, kulturell und gesellschaftspolitisch haben sie über die Stadtgrenze hinweg immer mehr Breitenwirkung erzielt. Personell wie finanziell ist das aus eigener Kraft allein immer weniger zu schaffen.

Welche Summe schwebt Ihnen denn konkret vor?

Das müssen die Stadtverordne-

ten entscheiden. Sie haben einen Überblick zu dem erhalten, was wir so leisten. Eine Vorgabe möchten wir da nicht machen. Aber es ist klar, dass es nicht nur 100 Euro im Monat sein sollten, um die Arbeit kontinuierlich zu ermöglichen und einen Generationswechsel vorzubereiten. Für



Ricarda Müller ist eine der Betreiberinnen der Alten Brücker Post.

FOTO: THOMAS WACHS

uns wäre es wichtig zu wissen, ob die Stadt Brück als Verwaltungszentrale des Amtes Brück den politischen und gesellschaftlichen Willen hat, das Ensemble der Begegnungsstätte als wertvolle kulturhistorische Bildungsstätte wertzuschätzen. Bisher haben wir starke ideelle Zustimmung immer erhalten durch die Bürgermeister. Das zeigt sich auch daran, dass unser Haus immer häufiger auch für kommunale Veranstaltungen genutzt wird, wie zum Beispiel für den Partnerschaftsempfang mit Spisska Bela.

Wie viele Personen stehen denn hinter dem Projekt?

Das sind Annie Tillmant und ich als Gründerinnen für die Initiative „Alte Brücker Post“ mit kommerziellen Veranstaltungen, Zimmervermietung und anderem als kleinem finanziellen Grundstock. Zudem ist es der

2016 gegründete gemeinnützige Verein „Mensch Sein“ mit sieben ehrenamtlich tätigen Gründungsmitgliedern. Der Verein unterstützt die Initiative etwas nach Möglichkeit.

Wie groß ist das Angebot im Hause?

Das Angebot ist von Jahr zu Jahr unterschiedlich umfangreich. Dazu zählen Konzerte, Lesungen, Ausstellungen, Seminare und Gesprächskreise zu den Themenbereichen Gesundheit, Politik, Pädagogik, Geschichte sowie Natur und Umwelt. Zudem gibt es eine Bibliothek und den neuen Veranstaltungsraum, der auch privat und öffentlich genutzt werden kann. Der Außenbereich soll auch öffentlich zugänglich werden. Viele hochrangige Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft waren Gäste im Haus.

Und wie erfolgt die Finanzierung für diese Arbeit?

Organisatorisch wie finanziell wurde diese Arbeit bislang aus privater Initiative getragen von uns beiden Gründerinnen des Hauses. Zudem gab es unterschiedliche Projektförderungen. Unter anderem auch aus dem Kulturfonds des Landreises. Das Problem ist jedoch, dass dies alles nicht kontinuierlich und somit schwer zu kalkulieren ist.

Was passiert ohne ein finanzielles Bekenntnis der Stadt?

Insgesamt ist es so, dass wir das Pensum finanziell wie personell nicht weiter stemmen können. Konsequenter wäre es, das Angebot zu reduzieren. Doch würde uns das schwer fallen, weil wir merken, wie das Angebot nachgefragt wird, auch weit über die Stadtgrenzen hinweg.

Interview: Thomas Wachs